

# **Stil als Bedeutungsträger. Die Ausmalung der St. Apollinariskirche zu Remagen im Kontext ihrer Zeit.**

von **Charis Christine Hahne**

Zusammenfassung der Masterarbeit

Universität Bonn 2016

Die 68 Seiten zzgl. Abbildungen umfassende Arbeit beschäftigt sich mit der Ausmalung der Wallfahrtskirche St. Apollinaris zu Remagen in den Jahren 1843 bis 1853 durch Ernst Deger (1809-1885), Andreas (1811-1890) und Carl Müller (1818-1893) sowie Franz Ittenbach (1813-1879), welche in der Fachliteratur gemeinhin als „Düsseldorfer Spätnazarener“ bezeichnet werden. Der Fokus der Untersuchungen liegt auf einer umfassenden Stilanalyse der im Inneren der Kirche angebrachten Fresken, einer Erörterung der künstlerischen Vorbilder der vier Maler aus der italienischen (Früh-)Renaissance sowie einer Einordnung ihres Gemeinschaftswerks in die deutsche religiöse Monumentalmalerei des 19. Jahrhunderts.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Zur Baugeschichte und Architektur der Apollinariskirche vgl. Die Apollinariskirche in Remagen - ein Gesamtkunstwerk des 19. Jahrhunderts (1994) von Stephanie Rösler-Schinke. Ein umfassendes Überblickswerk ist mit Die Apollinariskirche in Remagen, Forschungsberichte zur Denkmalpflege, Bd. 7 (2005) vom Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz herausgegeben worden. Ferner sei auf die detaillierten Einzelbände von Dr. Erhard Wacker in der *Remagener-Apollinaris-Bibliothek* hingewiesen.

Bilder aus der Apollinaris-Kirche bei Romagnò. No. 11.



ERNST DUEKER

CHRISTUS AM KREUZ.

*Photographische Union München: Aufnahme der Kreuzigung, um 1880*

Eine Beschäftigung mit der Apollinariskirche wird durch den einen Großteil der Arbeiten der vier Maler vernichtenden Brand der Düsseldorfer Kunstakademie im Jahre 1872 erschwert, da besonders die Remagener Ausmalung vorbereitende Skizzen, Entwürfe und Kartons verloren gingen. Demgemäß kommt den wenigen erhaltenen bildnerischen Quellen, wie den im Kunstmuseum Kolumba des Erzbistums Köln aufbewahrten Akt-, Modell- und Landschaftszeichnungen Andreas Müllers und Franz Ittenbachs sowie den vermutlich für den Auftraggeber Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim (1797-1859) angefertigten 22 Aquarellvorlagen, enorme Bedeutung zu. Wichtig für die Ermittlung ihrer künstlerischen Vorbilder waren zudem die aus der Vorbereitungszeit der Ausmalung stammenden Briefe Andreas Müllers an seine Verlobte, sein die Zeitspanne vom 22. September 1838 bis 21. Juni 1839 umfassendes Tagebuch und die vom 18. Februar 1839 bis 18. August 1840 geführten Aufzeichnungen Franz Ittenbachs.

Eine weitere Schwierigkeit besonders der Stilanalyse stellt der auf eine unzureichende freskale Bindung der Farbpigmente und qualitativ unterschiedliche Restaurierungen zurückgehende, mangelhafte Zustand der Wandbilder in St. Apollinaris dar, welche seit ihrer Entstehung einen Großteil ihrer Leuchtkraft, illusionistischen Wirkung und Konturschärfe eingebüßt haben. Zur Vermeidung von Unklarheiten hinsichtlich der Malweise und Farbgebung sowie der detaillierten Figuren- und Naturdarstellungen wurden daher um 1880 entstandene, monochrome Aufnahmen der *Photographischen Union München* (siehe Seite 2) hinzugezogen. Obwohl diese teilweise nur Ausschnitte der monumentalen Hauptbilder des Christus- und Marienzyklus zeigen und die Szenen der Apollinarislegende auslassen, konnten Lücken mit zahlreichen, aus dem Bestand der Apollinaris-

**Beispiele für einen stilistischen Vergleich:**



Links: *Franz Ittenbach: Noli me tangere, 1826, Remagen, Nordwand des Chores von St. Apollinaris*

Rechts: *Fra Angelico: Noli me tangere, um 1440/41, Florenz, Museo del Convento di San Marco*

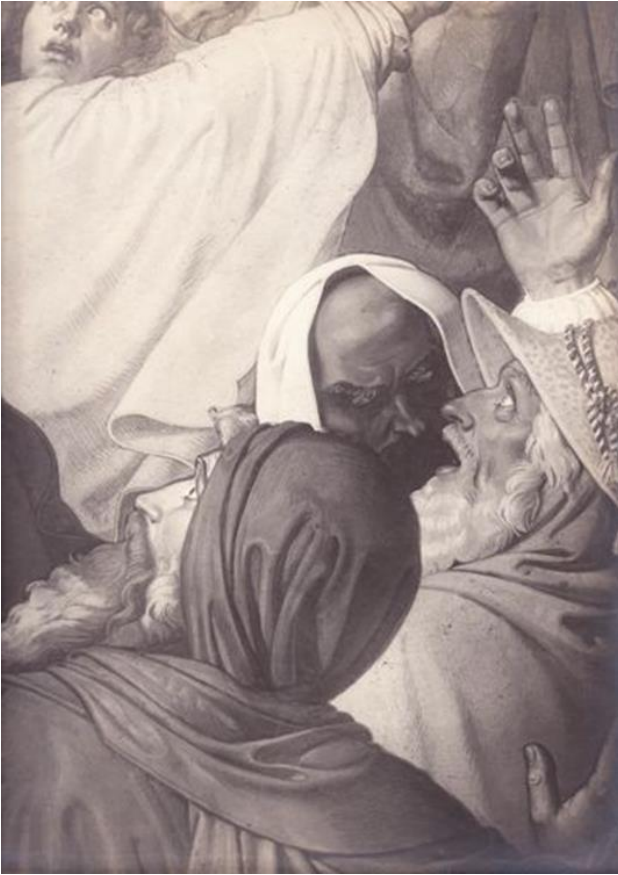


kirche stammenden Fotografien geschlossen werden. Diese wurden vermutlich um 1920 von dem aus Köln stammenden Fotografen Baptist Schneider angefertigt (siehe Seite 7) und zeigen sowohl Detail- als auch Gesamtansichten der Fresken.

Die Entstehungsgeschichte von St. Apollinaris (Vorgängerbau St. Martin, Patroziniumswechsel, Säkularisation, Erwerb durch Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim, Bau unter der Leitung von Ernst Friedrich Zwirner ab 1839, Freskotechnik) wird ebenso knapp umrissen wie das Bildprogramm und die Chronologie der Ausmalung durch Ernst Deger, Andreas und Carl Müller sowie Franz Ittenbach. Ein erster Schwerpunkt liegt auf der Herausarbeitung von Unterschieden und Parallelen innerhalb der Stile der Künstler anhand der wesentlichen Aspekte Komposition, Farbgebung und naturalistischer Darstellungsweise.

Obwohl die Ausmalung im Inneren der Apollinariskirche wie aus einem Guss geschaffen wirkt, da alle Wandbilder durch eine Betonung der Konturen und eine harmonische Zusammenstellung kräftiger Lokalfarben gekennzeichnet sind, zeigen sich Differenzen: Bis auf Andreas Müller halten sich die Maler an vorwiegend repräsentative und leicht erfassbare achsensymmetrische Kompositionen mit einer Betonung der zentralen Personen des Heilsgeschehens durch die Mittelsenkrechte. Jener legt dagegen vielschichtige Simultanbilder an und steht durch die Einbringung zahlreicher Porträts von Angehörigen seines Familien- und Freundeskreises dem Naturalismus nahe.

Auf dieser Basis werden den vier Malern jeweils Vorbilder aus der italienischen (Früh-)Renaissance zugeordnet, die sie auf ihrer Italienreise vor Beginn der Ausmalung von St. Apollinaris (1837 bzw. 1839 bis 1842) studieren konnten. Aufgrund der



*Baptist Schneider (?): Kreuzigung (Detail), um 1920*

Notizen Andreas Müllers und Franz Ittenbachs konnte ein Einblick in ihre einzelnen Stationen sowie ihre positive wie negative Kritik hinsichtlich bestimmter Künstler des Quattro- und Cinquecentos und deren Werke gewonnen werden, wodurch sich der Kreis möglicher Vorbilder verringerte. Durch stilistische Vergleiche werden sodann die Fresken Fra Angelicos (1396/1400-1455) im florentinischen Konvent von San Marco und in der Cappella Niccolina für Ernst Deger und Franz Ittenbach, Pinturicchios (1454-1513) *Anbetung der Hirten* und seine

Wandbilder in der Sieneser Libreria Piccolomini für Andreas Müller und Raffaels (1483-1520) vatikanische *Pala Oddi* für Carl Müller als wichtige Inspirationsquellen identifiziert.

Zuletzt werden der an der Düsseldorfer Kunstakademie erlernte und in Italien individuell an erwählten Vorbildern der (Früh-)Renaissance geschulte Stil von Ernst Deger, Andreas und Carl Müller sowie Franz Ittenbach und ihre Stellung innerhalb der religiösen Monumentalmalerei des 19. Jahrhunderts beschrieben. Nach einem kurzen Abriss über die „Lukasbrüder“ bzw. „Nazarener“ um Johann Friedrich Overbeck (1789-1869) und der Weiterentwicklung ihres Stilideals an der Düsseldorfer Malerschule durch Friedrich Wilhelm von Schadow (1788-1862), werden einzelne Aspekte der Ausmalung der Apollinariskirche zu dem *Jüngsten Gericht* von Peter von Cornelius (1783-1867) in der Münchener Ludwigskirche in Bezug gesetzt. Hierbei zeigt sich, dass der Stil der Remagener Maler auf einem Wunsch nach naturalistischer und „volksnaher“ Darstellung der Heiligengeschichte basierte, mit welcher sie eine erneute Wiederbelebung der in der Mitte des 19. Jahrhunderts unter Kritik geratenen religiösen Monumentalmalerei zu bewirken hofften.

Aufgrund ihrer Begrenzung im Umfang will und kann die Arbeit nicht alle Fragen hinsichtlich der Ausmalung der Apollinariskirche klären, allein die Anzahl der potentiellen Vorbilder aus der italienischen (Früh-)Renaissance ließe sich sicher noch erweitern. Diese sowie weitere kunsthistorische Aspekte werden hoffentlich Gegenstand zukünftiger Forschung.